

Intelligenz- und Wochenblatt
für
**Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.**

N^o 60.

Sonnabends, den 27. Juli.

1850.

Bekanntmachung.

In Folge ergangenen Gesetzes vom 27. April d. J. sind die Grundsteuerbeiträge des 3. Termins dieses Jahres mit

Drei Pfennigen

von jeder Steuereinheit längstens bis zum 12. August d. J. abzuführen, welches hiermit allen Grundstücksbesitzern zur Nachachtung wissend gemacht wird, sowie daß gegen die Säumigen nach Ablauf des obigen Termins mit executivischer Beitreibung verfahren werden wird.

Frankenberg, den 25. Juli 1850.

Der Rath a l l d a.

W. Nägler.

Der Branntweimbrenner.

(Fortsetzung.)

„Sobald mein Vater die Fähigkeit wieder erlangt hatte, ein Wort zu sprechen, befahl er den Umstehenden, mich festzuhalten, und da ich mich wüthend sträubte, legte er selbst mit Hand an und ich wurde so aus dem Hause gestossen. Nach einigen Minuten traf dasselbe Schicksal auch Fanny, meine angebetete Frau, deren Habseligkeiten man ihr nachwarf, worauf die Thüre geschlossen wurde und wir beide mitten auf der Straße standen, umgeben von einer Menge von Neugierigen, und dem Gelächter, den Fragen derselben ausgesetzt.“

„Wir entfernten uns so rasch als möglich. Ich brachte meine Frau in die nahe Stadt und suchte eine bescheidene Wohnung, in welcher wir von dem Ertrage einiger Juwelen, die sie gerettet hatte, eine Zeitlang lebten.“

„Die Drohungen meines Vaters wurden bald wahr gemacht. Eine erste Anzeige in den Zeitungen meldete dem Publikum, daß Patrik Erris die Schulden nicht bezahlen würde, die sein Sohn Philipp von dieser Zeit an vielleicht mache.“

„Eine zweite Anzeige meldete, die von Patrik Erris geleitete Brennerei würde von nun an unter der Firma „Erris und Ormond“ fortbetrieben werden, da John Ormond in das Geschäft eingetreten sei. Die Anzeige war von Patrik Erris und John Ormond unterschrieben.“

„Hiernach konnte ich mir über die Verfügungen meines Vaters in Rücksicht auf mich keine Illusionen mehr machen. Ich setzte meiner Fanny unsere Lage offen auseinander; ich wollte sie durch meine Liebkosungen trösten und bei ihr Muth suchen, — aber wie wurde ich aufgenommen? Mit Thränen, mit Vorwürfen, mit harten, beleidigenden Worten! Um ihretwillen hatte ich Alles verloren und das war mein Lohn! Von diesem Augenblicke an zeigte sich Fanny gegen mich ganz anders. Sie wurde eigensinnig und zanksüchtig. Ihr Schmolzen nahm fast kein Ende; ich erhielt kein Lächeln mehr, kein zärtliches Wort. Ich hatte mit meiner Erbschaft auch ihr Herz verloren. Das war in der Ordnung, nicht wahr? und ich wäre ein Thor gewesen, hätte ich mich beklagen wollen; aber ich liebte sie wie in den ersten Tagen unserer Verbindung; meine Liebe zu ihr hatte nicht nur nicht abgenommen, sondern sich gesteigert. Ach, was habe ich gelitten, als ich sie von der Liebe zur Gleichgültigkeit, von der Gleichgültigkeit zur Verachtung übergehen sah! Wie sehr bemühte ich mich, ihre Liebe wieder zu gewinnen! Alles blieb vergebens; sie liebte mich nicht mehr, und meine Bitten, meine Thränen, mein Zorn entfernten sie nur noch weiter von mir. Ich zehrte mich in schrecklichem Argwohn auf, den die noch schrecklichere Ueberzeugung verscheuchte. War es Wahrheit? — Fanny liebte einen Andern! Diesen Andern, wer er auch sein mochte, haßte ich mit unversöhnlichem Hasse und ich nahm mir vor,

an ihm Rache zu nehmen für die Leiden, die er mir verursachte.

„Doctor, haben Sie geliebt? Wissen Sie, was es heißt, eifersüchtig zu sein? Nein! So können Sie mich nicht verstehen... Um die Eifersucht entschuldigen zu können, muß man sie gefühlt haben...“

„Ich sprach meinen Argwohn vor Fanny aus; sie schwieg kalt und hielt es nicht einmal für nöthig, mich zu beruhigen, indem sie sich rechtfertigte.“

„Die schnelle Abnahme unserer Hilfsmittel steigerte meine Besorgnisse und Verlegenheiten noch mehr. Die Armuth stand vor unserer Thüre und ich sollte Alles kennen lernen, was das Wort „Noth“ Schreckliches hat. — Der Himmel ist mein Zeuge, Doctor, daß ich nur Fanny's wegen, nicht meinerwegen diese Prüfung fürchtete. O Täuschung der Liebe! Ich bildete mir ein, wenn sie mit mir in Ueberfluß und Luxus lebte, würde ich ihre verlorene Liebe wieder gewinnen. Ich überredete mich, nur meine Armuth habe mir ihr Herz entfremdet; ich sagte mir, — die Gründe, welche ich mir selbst vorlegte, waren ohne Zweifel sehr plausibel, denn nachdem ich viel und lange darüber nachgedacht, nahm ich mir vor, mich selbst zu besiegen, zu meinem Vater zu gehen und den Versuch zu machen, seine Verzeihung zu erlangen, mich vor ihm zu demüthigen.“

„Ja, Doctor, ich nahm mir dies vor und was noch mehr ist, ich führte es aus. Beurtheilen Sie darnach, wie groß meine Liebe war. Ja, ich unterdrückte meinen Stolz, der sich bei dem Gedanken an einen solchen Schritt empörte, ja, ich schritt nach dem Hause zu, aus dem ich schmachvoll verwiesen worden war; — ja, ich erschien bittend vor meinem Vater und zwang meinen Mund, Worte der Entschuldigung und der Reue auszusprechen.“

„Gott im Himmel! mich schaudert, wenn ich daran denke. Mein Vater war in der Brennerei; ich fand ihn blaß, verstört, um zehn Jahre älter geworden.“

„Aber nur sein Gesicht hatte sich verändert, sein unbeugsamer Charakter war derselbe geblieben. Mein Anblick regte seinen Zorn von Neuem auf und er weigerte sich, mich anzuhören. Ich beschwor ihn trotzdem, das Geschehene zu vergessen, — ich wendete mich an die Liebe, die er mir früher bewiesen hatte, ich that dies in Anwesenheit der Arbeiter, der Leute, die unter mir gestanden hatten und die ich zu Zeugen meiner Demüthigung machte. Mein Vater blieb taub bei allen meinen Bitten... Da wendete ich mich an Ormond, der neben ihm stand, und flehte ihn an, meine

Sache zu führen. Ormond, der mir Alles verdankte, antwortete mir durch einen verächtlichen Blick, und auf einen Wink meines Vaters ergriffen mich die Arbeiter und stießen mich von Neuem aus dem Hause hinaus.“

„Man vertrieb mich zum zweiten Male! Was damals in meinem Kopfe vorging, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß zwei Stunden später, in der Entfernung von einigen Meilen, ein Constable mich verhaftete, weil ich betrunken war, und mich in das Gefängniß brachte.“

„Ich blieb da achtundvierzig Stunden und hatte Zeit, alle Einzelheiten meiner Besprechung mit meinem Vater zu überdenken. Am meisten wunderte mich das Benehmen Ormonds. Er, der durch mich geworden, was er war, hatte kein einziges Wort zu meinen Gunsten gefunden. Ich, Doctor, ich war noch jung und unerfahren, — ich glaubte an die Dankbarkeit Derer, die ich verpflichtet hatte; seitdem bin ich von dieser Täuschung zurückgekommen. Sicherlich, dachte ich, verwendet sich Ormond für mich, er ist ein Freund, auf den ich rechnen kann. Ich muß ihn insgeheim sehen, um meine Bemühungen mit den seinen zu verbinden.“

„Als ich frei war, als ich Hungerspein fühlte, — so weit war ich gekommen, — Doctor, — lauerte ich den Augenblick ab, in welchem John Ormond Abends gewöhnlich die Brennerei verließ und in seine Wohnung zurückkehrte.“

„Ich redete ihn freundschaftlich an und schüttete ihm mein Herz aus. Gleich bei den ersten Worten unterbrach er mich und sagte in einem freundschaftlich protegirenden Tone:

„Hören Sie mich an, Philipp; ich erkläre Ihnen ein für allemal und bitte Sie in Zukunft immer daran zu denken, daß ich nichts mit Ihnen zu thun haben will... Ihr Vater mag thun, was er für gut findet, ich mische mich nicht hinein; — also, gute Nacht! — halten Sie mich nicht länger auf... Empfehlen Sie mich Fanny und sagen Sie ihr, ich hoffe, sie würde mich nicht vergessen haben.“

„Nach dem, was ich Ihnen von meiner Geschichte erzählt habe, wissen Sie, wie ungestüm und haslig mein Charakter war; diese neue Beleidigung machte das Maß voll. Der Ton unverschämten Hohnes, mit welchem Ormond den Namen Fanny's ausgesprochen hatte, benahm mir vollends alle Selbstbeherrschung... Von einem solchen Manne beleidigt zu werden! Ich packte ihn sofort an der Kehle und suchte ihn niederzuwerfen.“

„Aber er war riesengroß und besaß eine unge-

wöhnliche Stärke, widerstand also meinen Angriffen und warf mich nieder; dann nahm er eine Reitgerte, die er in der Hand hielt, und schlug mich damit auf den Rücken und in das Gesicht. So lange mir noch einige Kräfte übrig blieben, wehrte ich mich unter seiner Eisensfaust; biß und kratzte, alles vergebens; es gelang Drmond, mich festzuhalten und er verdoppelte die Schläge, die er mir unaufhörlich zuertheilte. Endlich nahmen mir der Schmerz, die Erschöpfung und die Wuth die Macht zu schaden. Ich blieb zerschlagen, blutend und besinnungslos liegen.

„Als ich wieder zu mir kam, war ich allein und Drmond hatte sich entfernt; er hatte es verschmäht, mich an Constabler zu überliefern und mich meinem Schicksale überlassen. Ich kehrte in meine Wohnung zurück. Die Nacht war dunkel und sehr nebelig; ich mußte tappend den Weg suchen. Welche Gedanken gingen mir in dem Kopfe herum, welche Rachepläne entwarf ich! Drmond war mir an Körperkraft überlegen, allerdings, zum Kampfe konnte ich ihn also nicht herausfordern, aber angreifen wollte ich ihn, wenn die Chancen ziemlich gleich ständen; ich wollte mich an ihm rächen, sollte ich auch dabei umkommen und meinen Sieg mit dem Verderben meiner Seele erkaufen . . .

„Doctor, ich möchte glauben, daß in dieser Nacht meine Flüche und meine Wuth einen bösen Geist aus der Hölle heraufriefen und daß zwischen ihm und mir ein Vertrag geschlossen wurde.

„Ich kehrte zu Fanny zurück; da erwarteten mich Vorwürfe, Klagen, Bänkereien, die mir weder Ruhe noch Rast ließen. Tage und Wochen vergingen, unserer Lage verschlimmerte sich mehr und mehr; wir mußten immer tiefer fallen, auf der socialen Stufenleiter immer tiefer herabsteigen, unsere Noth unter Leuten verbergen, die so arm und so tief gesunken waren als wir.

„Ich würde diese Lebensweise ertragen haben, so schrecklich sie auch war, wenn Fanny mir es Dank gewußt, wenn sie mir mit ein wenig Liebe das vergolten hätte, was ich für sie und um ihrer willen litt; ein Blick, ein Lächeln Fanny's würde meinen Muth neu belebt haben . . . Wenn ich auch arm gewesen wäre, wenn sie mich nur geliebt hätte, so würde ich mich noch immer für den glücklichsten Menschen in der Welt gehalten haben . . . Aber Alles verließ mich, Fanny zuerst. Ich suchte, Doctor, meine Zuflucht gegen so viele Leiden und so großen Kummer in dem Branntweine; ich flüchtete mich zur Trunkenheit, suchte mich dadurch zu betäuben und bemühte mich, daß der durch Alkoholdunst fortwährend verdun-

felte Verstand aus dem Dunkel, das ihn umgab, nicht herauskommen konnte . . . Ich war so zu beklagen, wenn ich nicht betrunken war. So ging ich schwankend durch die Straßen der Stadt, verspottet von den Kindern und den Müßiggängern, ein Gegenstand der Verachtung und des Abscheues der rechtlichen Leute.

„Eines Tages als man mich in das Zuchthaus eingesperrt und mich gezwungen hatte, aller geistigen Getränke mich zu enthalten, dachte ich darüber nach, daß, wenn ich meiner Trunksucht treu bliebe, meine Rachepläne nie würden ausgeführt werden können. Dieser Gedanke machte einen tiefen Eindruck auf mich, ich nahm mir vor, in Zukunft mäßiger zu sein, und als ich die Freiheit wieder erhalten hatte, bestrebte ich mich, den Vorsatz, den ich gefaßt hatte, zu halten.

„— Noch einen Tropfen Schnapps, Doctor, damit ich Kraft erhalte, Ihnen zu erzählen, was ich erfuhr, als ich aus dem Zuchthause kam.

„Mein Vater war, nachdem er mich in seinem Testamente enterbt hatte, in ein Irrenhaus gebracht worden. Sein Geschäftstheilhaber, John Drmond, leitete die Brennerei allein. Die öffentliche Stimme beschuldigte mich laut, ich habe durch mein nicht zu entschuldigendes Betragen die Geisteskrankheit meines Vaters herbeigeführt. Dagegen rühmte man die Thätigkeit, die Klugheit, den Fleiß John Drmond's. Ich erfuhr ferner, daß er das Gerücht ausgesprengt habe, ich sei verrückt. Der würdige Mann hätte mich gern, wenn es möglich gewesen wäre, zu meinem Vater in das Irrenhaus gebracht.

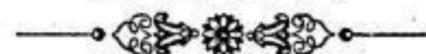
„Ein Branntweinschenker, bei dem ich einkehrte, theilte mir alles dies mit. Ich ging sodann weiter, dachte über das nach, was ich erfahren hatte, und kam durch ein Labyrinth von Gäßchen und Durchgängen in die erbärmliche Wohnung zurück, in welcher ich meine Frau verlassen hatte. Je näher ich kam, um so gewaltiger bestürmten mich trübe Ahnungen; ich ängstigte mich über den Empfang, der mir bevorstehen würde, und fragte mich, ob wohl während meiner Abwesenheit meiner Fanny ein Unglück begegnet sei.

„Ich erreichte endlich das Haus; . . . sie war nicht da. . . Ich fragte die Nachbarn und erfuhr, — sie sei mit ihrem Liebhaber entflohen . . .

„Mit einem Liebhaber war meine Frau entflohen! Mein Gott! von allen Streichen, die mich bis dahin betroffen, war dies der schrecklichste; ich wurde dadurch betäubt, als wenn diese Enttückelung unserer Liebe nicht ganz logisch gewesen wäre, als wenn ich diesen Ausgang nicht hätte erwarten müssen . . . Aber es lag nicht in mei-

nem Charakter, bei eitlem Klagen stehen zu bleiben. Wer war dieser Liebhaber? Eine innere Stimme nannte mir Ormond. Ja, der Mann, welcher meinem Vater meine Verheirathung und meinen Glaubenswechsel verrathen hatte, der Mann, welcher mich aus dem Vaterhause hatte treiben lassen, um sich selbst an meinen Platz zu stellen, ein solcher Mann mußte sein Werk damit vollenden, daß er mir mein letztes Gut, das Herz meiner Frau, raubte ... Vielleicht war — vielleicht schon längst ... Ach, welch gräßlicher Argwohn! — War nicht vielleicht dieser Verwandter, den sie mir so dringend anempfohlen hatte, nur ein heimlicher Liebhaber gewesen?

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Vaterlande.

Pirna, 22. Juli. Nach mehreren sehr heißen Tagen zog gestern, Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr ein sehr schweres Gewitter über unsere Stadt; das Aussehen mehrerer nach Süden ziehender Gewitterwolken ließ abermals ein Schloßenwetter befürchten und leider hatte man sich nicht getäuscht, denn die Ortschaften Kleinscheidwitz, Goes, Ebenheit und Kriechschwitz sind sehr hart von dem Hagelschlage betroffen worden und der größere Theil der dasigen Feldfrüchte ist mit einem Male vernichtet worden. Der Hagel ist an verschiedenen Orten in so bedeutender Masse gefallen, daß man denselben, wie Augenzeugen versichern, nicht scheffel- sondern malterweise zusammenschaukeln konnte. In der Walkmühle sind durch dieses Unwetter gegen dreißig Fensterscheiben eingeschlagen worden. Dem Vernehmen nach sollen sämtliche Feldbesitzer nicht versichert haben und sind dieselben deshalb um so mehr zu beklagen. — Auch in der Gegend von Schandau, Krippen, Reinhardtsdorf ic. soll ein am Freitage, den 19. Juli stattgefundenes Schloßenwetter bedeutenden Schaden gemacht haben.

Schneeberg, 24. Juli. Noch stehen die Ruinen unseres im Herbst v. J. durch eines bösen Buben Hand eingäscherten Rathhauses und schon wieder sind wir von Brandunglück heimgesucht worden. Heute früh $\frac{1}{4}$ nach 3 Uhr stand eine der vor der Stadt gelegenen Scheunen in Flammen und binnen weniger als zwei Stunden waren 31 derselben mit ihren Borräthen eingäschert. Die angestrengteste Thätigkeit hat bei gänzlicher Windstille größeres Unglück von unserer Stadt abgewendet; die hiesige Turnerschaar hat sich hierbei rühmlich ausgezeichnet. Zur Zeit ist noch unbe-

kannt, ob Bosheit, Fahrlässigkeit oder Zufall die Ursachen dieses Schadenfeuers sind.

Bischofswerda, 13. Juli. Von einem bedeutenden Unglücksfall, der sich am 12. d. M. ereignete, habe ich Ihnen zu berichten. Am genannten Tage fand hier eine öffentliche Trauung statt, wozu das Brautpaar in einer Kutsche fuhr. Beim Rückweg, als der Wagen in der Bauzner Straße im gewöhnlichen Trabe fuhr, gerieth ein dreijähriges Kind des Schmidts Schneider unter die Pferde und wurde durch die Räder so verletzt, daß es nach wenig Minuten unter den gräßlichsten Schmerzen starb. — An demselben Tage stürzte ein Kind von einer hiesigen über eine Vertiefung führenden Brücke herab. In ohnmächtigem Zustande wurde das arme Kind nach Hause gebracht; doch hofft man dessen Wiederaufkommen. — Möchte diese Veröffentlichung dieser tragischen Fälle alle Eltern und Kinderwärterinnen zur größten Vorsicht veranlassen.



B e r m i s c h t e s.

Stuttgart, 22. Juli. Am 20. Juli fiel das Wasser der seit einigen Tagen uns heimsuchenden Gewitterregen in unserer Stadt in solcher Menge, daß es den hier unerhörten Unglücksfall eines Todes durch Ertrinken veranlaßte. Eine Frau, welche ihren Verkaufsstand an der Ecke des Bärenplatzes hat, rettete aus den die daliegenden Geräthschaften ic. fortschwemmenden Wellen zu wiederholten malen das Eigenthum Anderer; sie wagte aber zu viel, denn die Gewalt des Stroms erfaßte sie und riß sie in die, wie es scheint, mit keinem Gitter versehene Dohle (am Stadtdirectionsgebäude). Das unglückliche Opfer wurde bei Berg tod aus dem Wasser gezogen.

Aachen, 9. Juli. Wir haben heute in der frühesten Morgenstunde das traurige Schanspiel einer Hinrichtung gehabt, nachdem wir seit dem 26. April 1824 damit verschont geblieben sind. Fast genau vor einem Jahre wurde von einem Schustergesellen, Namens Mertens, der Uhrmachergehülfe Mehold aus Leisnig in Sachsen auf offener Landstraße bei Aachen erdroffelt; über den Mörder sprach der Assisenhof das Todesurtheil, und heute wurde dieses vollstreckt.

Berlin, 11. Juli. Gestern früh von 6 bis $6\frac{1}{2}$ Uhr fand wiederum das traurige Schauspiel einer Prangerausstellung statt. Es waren zwei Personen, die ausgestellt wurden, und zwar der Schuhmachermeister Graf und die verehel. Schneidergesell Niederhoff. Beide sind in verschiedenen

Un
öffe
zu
den
der
rich
ein
den
Ber
dier
nun
wer
Ma
Fra
Y
das
Sta
wie
stän
Abf
So
gese
entf
kau
wirl
lage
tem
Dru
straf
sen,
10
gen
aus
einer
A
Selt
Man
figer
kurz
garr
sten
Nach
Mar
auf
Thu
daß
aus
gestü
eine
per
liche
daß
wese
B

Untersuchungen wegen wissentlichen Meineides zur öffentlichen Ausstellung und ersterer zu 18, letztere zu zwei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Ausstellung geschah auf einem Tische, der dicht vor dem Hause neben dem Criminalgerichtsgebäude stand. Sie trugen vor der Brust eine Tafel mit ihrem Vor- und Zunamen und den Worten: meineidiger Betrüger und meineidige Betrügerin. Zur Bewachung waren zwei Gerichtsdienner anwesend und zur Aufrechthaltung der Ordnung Schutzmänner. Es hatten sich aber nur wenige Zuschauer eingefunden. Während der Mann sich verschämt zur Erde richtete, warf die Frau zu allgemeinem Unwillen freche Blicke umher.

Nichts ist geeigneter, den Erfahrungssatz in das hellste Licht zu setzen, daß es weniger auf die Staatsform, sondern mehr auf die Art und Weise, wie sie gehandhabt wird, ankommt, als die Zustände der jetzigen französischen Republik. Der Absolutismus hat auch in dieser Staatsform Platz. So genehmigte die Nationalversammlung ein Pressegesetz, welches so unerhört harte Bestimmungen enthält, wie sie selbst in dem absolutesten Staate kaum vorkommen können. Die Broschürenliteratur wird durch eine völlig unvernünftige Stempelauflage gänzlich vernichtet; letztere übersteigt bei Weitem die Druckkosten und vertheuert die kleineren Druckerzeugnisse in's Unendliche. Die Stempelstrafen sind noch unsinniger; sie können in gewissen, sehr leicht eintretenden Fällen bis auf — 10 Millionen Fr. anwachsen! Die Bestimmungen des Gesetzes sind deshalb praktisch gar nicht ausführbar, und das ist das Schlimmste, was einem Gesetze begegnen kann.

Altenburg, 16. Juli. Heute kam hier ein Selbstmord seltener Art vor. Ein junger Mann, Namens Richter, welcher längere Zeit in der hiesigen Hofdruckerei als Schriftsetzer gearbeitet, seit kurzem aber wegen eines Augenübels sich mit Cigarrenmachen beschäftigt hatte, hat sich vom obersten Balkon des Rathsturmes in der dritten Nachmittagsstunde herab auf das Pflaster des Marktes gestürzt. Bei diesem Sturze ist derselbe auf den steinernen Sims des Unterbalkons jenes Thurmes mit dem Kopfe dergestalt aufgeschlagen, daß ein Seitenstück gegen eine halbe Elle groß aus dem Simse herausgebrochen und mit herabgestürzt ist. Außer einer Wunde am Kopfe ist eine weitere Verletzung äußerlich an seinem Körper nicht sichtbar gewesen. Der Tod des Unglücklichen ist auf der Stelle erfolgt; man erzählt, daß gekränkte Liebe das Motiv dieser That gewesen sei.

Breslau, 16. Juli. Von den Verheerungen

des Hungertyphus in Schlessen giebt ein gestern in den hiesigen katholischen Kirchen von den Kanzeln verlesener Aufruf an die katholischen Familien von Schlessen und der Lausitz einen schauerlichen Begriff. Die furchtbare Seuche verheerte die Kreise Rybnik, Ples und Ratibor. Von den Typhuswaisen sind aber noch nahe an 4000 vorhanden, für welche bis zu dem Alter zu sorgen ist, in welchem sie ihr Brod durch eigene Arbeit erwerben können. Die Staatsregierung nun ist jetzt bereit, dieses große Werk zu unternehmen. Es können jedoch nicht alle diese nahe 4000 Waisen in Erziehungsanstalten aufgenommen werden, und es ist beschlossen worden, womöglich 2000 bis 2500 in Familien katholischen Glaubens gegen ein jährliches bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahre zu zahlendes Verpflegungsgeld unterzubringen, welches jedoch keinen Falls 15 Rthlr. übersteigen darf. — Diejenigen, die zu diesem christlichen Liebeswerke Beruf fühlen, diesen armen Waisen ihr Haus und ihr Herz öffnen wollen, werden aufgefordert, sich baldigst bei ihren Pfarrern oder Lokalisten zu melden und anzugeben, wie viel Kinder, welchen Geschlechts, welchen Alters sie aufzunehmen wünschen, auch welche Entgeltung sie fordern, oder ob sie, wie dies schon vielfach geschehen, die ihnen anvertrauten Waisen um Gotteswillen aufnehmen und das zuzutheilende Erziehungsgeld den Kindern dereinst zu ihrem Fortkommen auffammeln wollen. Die Staatsregierung hat zu diesem Zwecke auf 10 Jahre die Summe von 600,000 Rthlrn. angewiesen, zu denen die noch vorhandenen Geldmittel des Centralcomité's zur Milderung des Nothstandes in Oberschlessen treten werden. Es ist der Plan, 1500 Kinder in Anstalten unterzubringen, nämlich in 20 Bewahranstalten für Kinder beiderlei Geschlechts, in fünf landwirthschaftlichen Anstalten für Knaben und in einer Diensthötenanstalt für Mädchen über 10 Jahre. Die Bewahranstalten und die Diensthötenanstalt werden geistlichen Jungfrauen anvertraut werden; die landwirthschaftlichen Anstalten Erziehern theils aus dem Lehrers-, theils aus dem Handwerker- und Ackerbauerstande; sie werden nach dem Gruppensystem eingerichtet, welches zuerst von Wichern im „Rauhen Hause“ bei Hamburg angewendet, sich dort wie in La Mettrace bei Tours und an anderen Orten, namentlich auch in der evangelischen Waisenanstalt zu Szarkow bei Ples, welche der Graf von Hochberg gegründet hat und unterhält, als vortrefflich bewährt hat. Die übrigen 2000 bis 2500 Kinder sollen katholischen guten Familien in Erziehung und Pflege gegeben werden, und wie die Auswahl unter den sich meldenden

Familien, wird auch die Ueberwachung der Pflege den Pfarrern übertragen. Das ganze Unternehmen endlich steht unter der gemeinsamen Aufsicht der Staatsbehörde und des Fürstbischofs.

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Nach der Leipziger Zeitung ist am 11. Juli in Chemnitz ein „liebvoller“ Knabe geboren worden. Dieser kann es in der Liebe zu einem zweiten Don Juan bringen und ersetzt so vielleicht der Welt das durch den Tod der siamesischen Zwillinge, bei welchem nur ein Herz und ein Schlag war, verloren gegangene Wunder.

Eine gewöhnliche Hausfliege legt während ihres Lebens 20 Millionen 80,320 Eier.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Hr. Cand. Schwäbe aus Haynichen; Nachmittags findet religiöse Betrachtung statt. Freitags, den 2. Aug., früh 8 Uhr, ist Wochenkomm., wobei Herr Diaf. Lic. Bruder die Beichtrede hält.

Geborene:

Friedr. Ernst Schmidts, B. u. Wbrmstr. h., todgeb. S. — Friedr. Eduard Töpels, königl. Försters in Mühlbach, L. — Karl Friedr. Anke's, Hbarb. h., L. — Joh. Traug. Müllers, Schmiedemstr. in Dittersbach, L. — Joh. Gottfried Wiesners, Schuhmachermstr. h., S. — Karl Eduard Raumanns, B. u. Webermstr. h., S. — Joh. Gottfr. Wilh. Kühn's, Rattundr. u. Einw. in Neudörschen, L. — Julius Ferd. Schadebrod's, Wbrmstr. h., S. —

Getraute:

Joh. Aug. Schulze, B. u. Wbrmstr. h., juv. mit Igfr. Sara Amalie Seibel aus Haynichen. — Karl Friedrich Kramer, Maschinenbauer in Chemnitz, mit Amalie Juliane Schwabe v. h. — Joh. Gottlieb Schubert, Bäcker in Dittersbach, mit Christiane Karoline Dathe aus Ottendorf. — Franz Julius Schumann, zul. B. u. Wbrmstr. h., juv. mit Igfr. Christiane Wilhelmine Feilgenhauer v. h. — Mstr. Karl Friedr. Kleintke, B. u. Posamentirer in Groitzsch, vid. mit Christiane Juliane Stempel, v. h. — Mstr. Moriz Ferd. Richter, ans. B. u. Pandelsweber h., juv. mit Igfr. Amalie Therese Schweizer v. h. — Friedr. Albert Hähnel, B. u. Kürschnermeister in Chemnitz, juv. mit Igfr. Laura Auguste Friedrich v. h. —

Gestorbene:

Friedr. August Morgenstern, B. u. Wbrmstr. h., 65 J. 10 M. 11 L., an Schwäche. — Karl Friedrich Schau's, Maurers u. Tapezierers h., S., 6 W., an Krämpfen. — Bernhard Heinr. Hofmanns, B. u. Tischlermstr. h., L., 16 W. 2 L., an Abzehrung. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl Gottlob Rothe's, Hausgenossens und Handarb. in Sachsenburg, S. — Joh. Karl Gottfr. Kuhns, Schloß-Schenkwrths S. in Sachsenburg, L. —

Gestorben:

Karl Gottlob Rothe's, Hausgenoss. u. Hbarb. in Sachsenburg S., 5 L., an Schwäche. —

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 30. Juli: Die Abendglocke bei Waldenstein, oder: Fürchterliche Mache aus Kindesliebe und Eifersucht. Schauspiel in 4 Akten, von Illmer. Nebst einem Vorspiel: „Die falsche Anklage.“

Mittwoch, den 31. Juli: Der Vetter, oder: Die Zusammenkunft im Gartenhaus. Lustspiel in 3 Akten, von Benedix.

Um gütigen Besuch bittet

S. Pitterlin, Director.

TIVOLI-THEATER

im Garten des Herrn A. Wagner

(Nur für Actionaire)

Sonnabend und Sonntag, den 27. und 28. Juli 1850.

Der Verschwiegene wider Willen,

oder:

Die Fahrt von Berlin nach Potsdam.

Lustspiel in 1 Act, von A. v. Kotzebue.

Hier auf:

Die Tochter Pharaonis,

oder:

Der geprellte Wucherer.

Lustspiel in 1 Act, von A. v. Kotzebue.

Zum Schluß auf vieles Verlangen:

Der Deserteur.

Posse in 1 Act, von A. v. Kotzebue.

Es wird Alles aufgeboten werden, um einen genussreichen Abend zu verschaffen. Auch sind Theater-Actien bei Herrn A. Wagner, als an der Casse zu haben.

Gedruckte Theaterzettel sind an der Casse zu entnehmen.

Das Directorium.

☞ Sollte ungünstige Witterung eintreten, so werden die Vorstellungen auf Herrn Wagner's Saal gegeben.

Aachener und Münchener Feuer - Versicherungs-Gesellschaft.

Die obige Gesellschaft übernimmt, durch Vermittelung des Unterzeichneten, Versicherungen auf bewegliche Gegenstände aller Art. Die Garantien, welche die Gesellschaft darbietet, ergeben sich aus der letzten in öffentlicher General-Versammlung abgelegten Rechnung. Neben dem Grundcapital von 3 Millionen Thalern, besteht eine Reserve von Thlr. 1,422,808. Die Jahreseinnahme an Prämien betrug Thlr. 901,613. An Versicherungen waren in Kraft 482 Millionen Thaler.
Frankenberg, den 25. Juli 1850. **F. A. Crusius**, als Agent.

Fliegenkohle

für Menschen durchaus unschädlich.

Dieses ausgezeichnete von R. Dubois erfundene und in Frankreich allgemein verbreitete billige Mittel, tödtet sicher und schnell die lästigen Fliegen, und ist in Packeten mit Gebrauchs-Anwendung à 1 und 2 Sgr. zu haben bei

W. Nögler.

Bachsteins erprobte heilsame Augenessenz

zur Belebung und Stärkung der Sehkraft, in Flaschen mit genauer Gebrauchsanweisung, à 15 Sgr.

Auf dieses, von mehreren der achtbarsten Aerzte geprüfte und empfohlene Mittel, welches gegen alle Augenschwäche und Kurzsichtigkeit nur wohlthätig und sicher wirkt, nimmt Bestellungen an

W. Nögler.

**Reinen Kornbranntwein,
Eau de Cologne à Fl. 30 u. 50 Pf.,
Waschblau zum Bläuen der Wäsche à Fl. 5 u. 10 Pf.**

empfehlen ergebenst

F. A. Zöllner & Sohn.

Ergebene Bekanntmachung.

Mein Meisterstück, bestehend in einem Kirschbaumnen furnirten Schreib-Sekretair steht zu verkaufen beim Herrn Stadtrath Nögler. Ich hoffe auch das Vertrauen eines geehrten Publikums durch andere gute Arbeit zu erwerben und übernehme alle Bestellungen in Möbeln und Bauarbeiten. Auch unterziehe ich mich, Fries- und Parquet-Fußboden, so wie auch Treppen zu bauen,

indem diese Arbeit in größeren Städten nur von den Tischlern gefertigt werden. Ueberhaupt werde ich in allen und jeden zur Tischlerei gehörenden Sachen die reellste Bedienung leisten und bitte deshalb um recht geneigtes Wohlwollen.

Friedrich Sering,
Tischlermeister zu Frankenberg, Altenhainer Gasse.

Ganz fettes Ochsenfleisch

ist künftigen Dienstag und Mittwoch zu haben bei
A. Fleischer.
Ferd. Winkler.

Bekanntmachung.

Das Königs-Scheibenschießen zu Frankenberg wird künftigen Montag und Dienstag, den 29. und 30. Juli d. J., abgehalten werden.

Alle Schießlustige und Liebhaber dieses Vergnügens werden hiermit zur Theilnahme höflichst eingeladen.

Zugleich wird Jedermann, zur Verhütung von Unglücksfällen, darauf aufmerksam gemacht, während des Schießens die Schußlinie zu meiden, gegenheiligen Falls sich Jeder die daraus hervorgehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben hat.

Frankenberg, den 27. Juli 1850.

Das Directorium des Bürgerschützen-Corps.

Schlachtfest

heute Sonnabend Nachmittag 6 Uhr im Schießhause. Von Punkt 6 Uhr an wird

Wellfleisch

verspeist. Um recht zahlreichen Besuch bittet
C. G. Kirchhübel.

EINLADUNG.

Für nächsten Montag ist im Wagner'schen Saale ein Ball veranstaltet. Diejenigen, welche noch daran Theil nehmen wollen, können Billetts dazu bei Herrn A. Wagner entnehmen.

Fischer.

EINLADUNG.

Heute Nachmittag, den 27. Juli, sind neue Kartoffeln und frische Bratwurst zu haben. Es ladet dazu ergebenst ein

Merge in Biensdorf.

Scheibenschießen und Tanzvergnügen nächsten Sonntag in Merzdorf, wozu höflichst einladet
der Schenkwrth Großer.

EINLADUNG.

Zum Scheibenschießen wird den Montag öffentliche Tanzmusik bei mir gehalten, wozu ergebenst einladet

Petschow.

Scheibenschießen.

Alle meine Freunde und Söner ersuche ich, mich während der Dauer des Schützenfestes recht zahlreich zu besuchen. Durch die prompteste Bedienung werde ich mir die Zufriedenheit aller meiner geehrten Gäste zu erwerben wissen.

C. G. Kirchhübel im Schießhause.

Erholungs = Gesellschaft.

Nächsten Montag Versammlung in Mühlbach.
Der Vorstand.

Bier schenkt Fr. Crusius.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes braves zuverlässiges Dienstmädchen, welches die Führung einer bürgerlichen Wirthschaft anvertraut werden kann, wird alsbaldigst in Dienst gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Ein tüchtiger Schotenhüter, welcher sogleich antreten kann, wird gesucht, auf dem Vorwerk Gersdorf bei Haynichen.

Gesuch.

Ein junger Mensch, von gutem Verhalten und rechtlichen Eltern, wird als Lehrling in eine Brauerei gesucht. Darauf reflektirende Eltern können Auskunft erhalten bei dem Böttchermstr. Raumann in der Freiburger Gasse.

Frankenberg, den 26. Juli 1850.



Personenfuhrer nach Rosten
morgenden Sonntag bei
Friedrich Eichler auf dem Viehwege.

Logisveränderung.

Mein seitheriges Logis im Hause des Gürtlermeister Hähle auf der Neustadt habe ich verlassen, und bin in das Hintergebäude des Röhrmeister Kluge in der Freiburger Gasse gezogen. Dies meinen geehrten-Geschäftsfreunden zur gefälligen Beachtung, mit der ergebenen Bitte, mir auch Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken, welches ich durch solide Bedienung zu rechtfertigen wissen werde.

W. Böttger, Verfertiger von Weberzeugen.

Ein blauer Regenschirm ist in meinem Gewölbe liegen geblieben, der sich legitimirende Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten bei

Gotthold Barthel am Markt.



In der Nähe der Stadt ist am Montage ein schwarzer mittelgroßer Hund, weiß- und braungefleckt, zugelaufen. — Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten ist derselbe vom Eigenthümer zurück zu nehmen beim Feldhüter Gottfried Kühn.

Frische Eierdotter

sind heute zu haben bei

Uhlemann & Langsch.

Marktpreise.

Reisnig, den 20. Juli 1850. Weizen 3 Thlr. 27 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Roggen 1 Thlr. 29 Ngr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste 1 Thlr. 15 bis 18 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 6 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Winkler jun., Mstr. Kühle und Mstr. Agsten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.